



50+: Spezielles Angebot von SF

Wer älter wird, stellt sich Fragen nach der Gestaltung der kommenden Berufsjahre und der nachberuflichen Phase. Den SF-Mitarbeitenden ab 50 stehen 3000 Franken zur Verfügung, um sich mittels Kursen oder Beratungen damit auseinanderzusetzen.

Text: Peter Kaufmann
Bild: Sava Hlavacek

Mit 50 beginnt für viele eine neue Lebensphase. Beruflich hat man sich etabliert, familiäre Verpflichtungen nehmen ab, neue Kräfte werden frei. 15 Jahre sind zu lang, um auf den Ruhestand zu warten. Renata Münzel, Sternstunden-Redaktorin und Mitglied der Gesundheitskommission SF: «Wir älteren Mitarbeitenden haben etwas zu bieten. Wir sind Professionals, wir haben Lebenserfahrung und Wissen. Wir wollen im letzten Drittel unseres Berufslebens so arbeiten, dass es für alle befriedigend ist.»

SF stellt den Mitarbeitenden ab 50 Jahren 3000 Franken zur Verfügung. Dieser Betrag kann für Aktivitäten eingesetzt werden, die dem Überdenken der eigenen Lebens- und Laufbahnsituation oder zur Pensionierungsvorbereitung dienen.

Viele Mitarbeitende nutzen das Beratungsangebot des VZ Vermögenszentrums und lassen sich ihre Vorsorgesituation und -planung analysieren (mehr Infos unter www.vermoegenszentrum.ch). Es sind aber viele andere Möglichkeiten offen. Das Angebot von Beratungsangeboten und Kursen zu Fragen der mittleren Lebensphase ist inzwischen sehr gross, wie eine kurze Internet-Recherche zeigt. Es lohnt sich, ein geeignetes Angebot zu suchen.

Renata Münzel hat unter anderem an der Schule für Erwachsenenbildung Zürich

den Kurs «Perspektiven nach der Lebensmitte, eine Standortbestimmung» besucht: «Die beiden Berufsberaterinnen Silvia Silberschmidt (oben rechts) und Ruth Anner (links) unterstützten uns Teilnehmende dabei, Klarheit über unsere Lebens- und Arbeitssituation zu gewinnen und herauszufinden, was wir ändern können.»

In diesem Erwachsenenbildungs-Seminar nehmen Frauen und Männer eine Standortbestimmung vor. Zu Fragen wie «Wo stehe ich jetzt? Was habe ich in meinem Leben verwirklicht? Was nun, wie geht es weiter? Wie gestalte ich die verbleibenden Lebensjahre im Beruf, im Einklang mit mir und meinen Kräften. Was will ich ändern, partiell oder grundsätzlich?» werden Antworten gesucht. Die Leiterin Silvia Silberschmidt definiert die wichtigsten Ziele des Kurses: «Innehalten, sich Zeit nehmen, zu reflektieren und das gelebte Leben zu anerkennen, mit seinen Tiefs und Hochs. So den Mut fassen, berufliche wie ausserberufliche Perspektiven zu entwickeln und das (Un)mögliche zu realisieren. Sehr unterstützend und auch sehr spannend ist der Austausch der Erfahrungen mit Gleichaltrigen. Zudem ermöglicht das Erlernen einer Selbstmanagement-Methode, persönliche Quellen der Kraft zu entdecken und gezielt einzusetzen.»

Für Mitarbeitende ab 50 Jahre

SF stellt den Mitarbeitenden (GAV, Kader) ab 50 Jahren ein Budget von CHF 3000 zur Verfügung. Dieser Betrag kann für eine persönliche Standortbestimmung, eine Vorsorge- oder Vermögensplanung oder für ein anderes Vorhaben im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Pensionierung eingesetzt werden. In der Wahl des externen Angebots sind die Mitarbeitenden grundsätzlich frei, vorausgesetzt ein Bezug zum Thema Laufbahn oder Pensionierung besteht. Zu den (freiwilligen) internen Kursangeboten zum Thema Lebensplanung ab 50 werden die Mitarbeitenden rechtzeitig eingeladen.

→ Mehr dazu im Intranet: MA-Dok → Personalentwicklung, -förderung und Leistungsbeurteilung → Lebensplanung ab 50

Weiterbildung

→ Die Hauptverantwortung für die Grund- und Fortbildung der Mitarbeitenden liegt beim Mitarbeitenden als auch beim direkten Vorgesetzten. Die individuelle Entwicklung und Weiterbildung ist Thema im jährlichen Mitarbeitendengespräch.

→ Die permanente Weiterbildung der Mitarbeitenden wird bei SF gefördert. Dazu steht im Rahmen der internen Fortbildung eine Reihe von standardisierten oder massgeschneiderten Ausbildungsmodulen zur Verfügung.

→ Sofern eine externe Ausbildungs-massnahme angezeigt ist, besteht die Möglichkeit einer finanziellen Beteiligung durch SF. Dazu wird meist eine Ausbildungsvereinbarung abgeschlossen.



Fernweh in HD

«Das geht nie», befürchtete Marc Gieriet, als er hörte, dass «SF Spezial: Fernweh – Rund ums Mittelmeer» mit High-Definition-Kameras gedreht werden soll. Der Bericht des erfahrenen Videojournalisten zeigt, weshalb es doch funktioniert hat.

Text: Marc Gieriet
Bilder: Sandra Bühler

Rückblende 1: Es ist fast ein Jahrzehnt her, dass mich die inzwischen pensionierte Cutterin Edith Bleicher frühmorgens mit den Worten begrüßte: «O Gott, nein! Ein VJ!» Damals hätte ich nicht für möglich gehalten, dass es dereinst zu einer solchen Heirat kommen könnte. Nein, nicht zwischen Edith und mir. Mit Heirat meine ich das Zusammengehen einer so modernen Technik wie HD und dem Beruf des VJs. Zugegeben, ein ungleiches Paar. Hier das Nonplusultra der neusten Technik mit einer Bildauflösung, die auch den hartnäckigsten Fortschrittverweigerer schwärmen lässt. Da der hinkende Stiefbruder aller richtigen Kameralaute, der immer wieder hören muss, dass alles auf einmal, nämlich Bild, Ton und Inhalt, niemals funktionieren kann.

Rückblende 2: Im Herbst 2007 als «SF-Spezial»-Projektleiter Martin Schilt erstmals von der Möglichkeit sprach, das anstehende «Fernweh – Rund ums Mittel-

meer» in einem neuen Format zu drehen. Sony hatte eine neue Kamera, die PMW-EX1, angekündigt und zum Leistungsauftrag von «SF Spezial» gehört das Ausloten neuer inhaltlicher und technischer Formen. Im ersten Moment hielten sich bei uns jedoch Begeisterung und Skepsis die Waage. Eben erst hatten wir uns an die Sony HDV Cam Z1 gewöhnt. Der «Neuen» eilte jedoch der Ruf voraus, dass die Bilder alles bisher Gewesene in den Schatten stellen würde. Das reizte natürlich.

«Im ersten Moment hielten sich Begeisterung und Skepsis die Waage.»

An einer ersten Vorführung an der Sony World konnten wir im grossen Fernsehstudio die neue «Büchse» ein erstes Mal in die Hände nehmen und ausprobieren. Die Vorzüge waren allen sofort klar, trotzdem blie-

ben Fragezeichen. Der gesamte Arbeitsablauf würde sich komplett ändern. Die Kamera arbeitet nicht mit Kassetten, sondern ist mit einer 16-Gigabyte-Speicherkarte (das entspricht knapp 50 Minuten Filmmaterial) ausgerüstet. Eine Speicherkarte kostet über 1000 Franken. Aus diesem Grund stand von Anfang an fest, dass ein Laptop inklusive mehrerer externer Festplatten zur neuen VJ-Feldausrüstung gehören würden. Das waren nicht die einzigen Probleme. Das Editsystem Avid, das im tpc ausschliesslich angewendet wird, bot damals keine passende Software an. Das heisst, wir mussten auf Powerbooks und auf Final Cut HD ausweichen. Zudem war im Dezember 2007 (also weniger als drei Monate vor Drehbeginn) noch nicht klar, ob und wie viele Kameras plus Zubehör rechtzeitig zur Verfügung stehen würden. Denn bis dahin existierte in der Schweiz nur ein einziges Exemplar. Die



Auf Fernweh-Reportage: Marc Gieriet, Felix Karrer, Mona Vetsch und Martin Schilt



Widerstände begannen Überhand zu nehmen: Die Kamera ist bedeutend schwerer als das Vorgängermodell. Die Bedienung ist um einiges komplexer und nur bedingt ein Fortschritt im Vergleich mit den bisherigen VJ-Kameras. Dazu würde der VJ-Alltag um mehrere Arbeitsschritte erweitert werden, denn an jedem Tag müssten die Bilder von der Speicherkarte auf eine Festplatte gespeichert, danach ein erstes Logging vorgenommen und anschliessend ein Backup erstellt werden. Der zusätzliche Arbeitsaufwand betrage je nach Begabung etwa eine Stunde pro Tag. Künftig, so wurde orakelt, müsse alles ab Stativ gefilmt werden, da wacklige Bildaufnahmen in HD noch mehr rütteln. Verständlicherweise kamen Fragen auf: Wollen wir das? Wollen wir unsere VJ-Stärken – flexibler, näher, authentischer – aufgeben?

Wir standen also vor einer riesigen Herausforderung. Weltweit hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt keine Fernsehanstalt getraut, ein vergleichbares Projekt ausschliesslich mit VJs zu realisieren. Der Entscheid wurde uns jedoch leicht gemacht: Sony verstand die Übung als interessanten Feldversuch und stellte im Rahmen eines Sponsorings die Ausrüstung zur Verfügung. Das tpc bot sofort Hand und schloss mit Apple einen günstigen Vertrag, der die Postproduktion sicherte. Und als auch noch HD suisse einen Anteil ans Projekt beisteuerte, stand der Entscheid fest.

Inzwischen liegt mehr als die Hälfte der Dreharbeiten hinter uns. Die Kamera hat uns VJs manchmal ganz schön zugesetzt – angefangen mit dem Moment, in dem man weit weg von zu Hause im Hotelzimmer sitzt und ganz für sich alleine entscheiden muss, ob das eben gefilmte Material auf der Speicherkarte jetzt wirklich gelöscht werden soll. Manch einer kontrolliert zweimal, ob die importierten Bilder wirklich auf dem Laptop sind. Löschen heisst übrigens im neuen Jargon Platz machen für Neues.

«Und doch hat es sich gelohnt: Tief in unseren VJ-Seelen macht sich ein gutes Gefühl breit.»

Dann der Ton! Was haben wir auf hoher See bei weiss-nicht-wie-viel Knoten Wind und trotz Kopfhörer Lehrgeld bezahlt. Seither gilt: Vertraue niemals der Automatik. Und mit den Bildern ist es manchmal wie mit der thailändischen Küche: Ob es richtig, ja richtig scharf ist, weiss man oft erst im Nachhinein.

Und doch hat es sich gelohnt. Denn jetzt, darf ich nach elf Jahren als VJ etwas erleben, das ich nicht mehr für möglich gehalten hätte: Diverse Cutterinnen und Cutter schwärmen vom Bildmaterial, das wir von unserer Reise «Rund ums Mittelmeer» zurückgebracht haben – und ganz tief in unseren VJ-Seelen macht sich ein gutes Gefühl breit.

«Fernweh – Rund ums Mittelmeer»

«SF Spezial: Fernweh» bietet einen Sommer lang freie Sicht aufs Mittelmeer. Die Sendung nimmt das Publikum mit auf eine abenteuerliche Tour entlang der Mittelmeerküste.

Moderatorin Mona Vetsch startet auf dem Felsen von Gibraltar, dem britischen Hoheitsgebiet in Spanien. 20 Kilometer entfernt, auf der andere Seite der Meerenge, warf der Legende nach Herkules einen anderen Steinbrocken: den «Jebel Musa» bei Ceuta, der spanischen Exklave an der marokkanischen Küste. Die beiden markanten Felsen bilden den Flaschenhals des Mittelmeers – mit der Fähre nur eine halbe Stunde voneinander entfernt. Doch wer die Reise auf dem Landweg zurücklegen will, auf den wartet eine Küste von rund 50'000 Kilometer Länge. Mit Bussen, Taxis, Karawanen, Zügen und Schiffen umrundet Mona Vetsch zusammen mit den «Fernweh»-Reportern das Mittelmeer.

In sieben Sendungen vom 8. Juli bis 19. August 2008, jeweils am Dienstagabend um 20.50 Uhr auf SF 1, dokumentiert das «SF-Spezial»-Team das vielfältige Spektrum Mittelmeer. Und die HDTV-Qualität ist jeweils am Donnerstagabend auf HD suisse zu sehen: erstmals am 14. Juli 2008.

Alice Funk

Text: Nicole Westenfelder
Bild: Oscar Alessio

1976 «Familie & Fortbildung», 1986 «SonntagsMagazin», 1992 «Forum», 1994 «Lipstick», ab 2001 «Puls». Wir alle gucken uns von «Gschpöndli» heimlich ab, was ihre Beiträge besonders gut macht. Von Alice, der Porträt-Meisterin von «Puls», konnte man sich eine Menge abgucken. Alice selbst findet zwar, sie sei «nicht so gescheit». Dabei stellte sie die entlarvendsten simplen Fragen, die ich je gehört habe.

Alices Lieblingsthemen drehten sich um die Gratwanderung zwischen Leben und Tod. Sie folgte den Patienten auf diesem Weg hautnah. Aber: Voyeuristisch waren ihre Beiträge nie. Sie konfrontierten, schockierten auch zum Teil – trotzdem behielten sie immer etwas Selbstverständliches, Natürliches. Diese ehrlichen, zu Tränen rührenden, aber nie rührseligen Porträts schaffte sie, weil die Menschen Alice mochten und sie die Kamera vergassen. Sogar Patienten, die gerade erfahren hatten, dass sie sterben würden, wie Herr Köppel bei seiner Lungenkrebs-Abklärung.

«Weil die porträtierten Menschen Alice mochten, vergassen sie die Kamera.»

Und obwohl Alice immer genau wusste, worauf sie eine Antwort wollte, war sie für die Patienten nie eine Reporterin, die Fragen stellt, sondern jemand Aufgeschlossener, der «einfach mal alles frögt, wo mi intressiert». Sie nahm sich alle Zeit der Welt für die Patienten – «aber nur fürs Schaffe, nöd zum Käfele». Den Einzigen, denen Alice vor dem Dreh wirklich einen Kafi zahlte, waren die Kameramänner: «Damit sie mich nett finden und machen, was ich will.» Gescheite, verschmitzte Alice, es stinkt uns, dass du pensioniert wirst. Aber am meisten werden dich die Patienten vermissen.



Otto C. Honegger

Text: Ueli Haldimann
Bild: Thomas Ulrich

Schon wieder geht einer in Pension, der das Schweizer Fernsehen über viele Jahre nach aussen, aber auch intern geprägt hat: Otto C. Honegger, der seit 1990 die Redaktion DOK geleitet hat. 18 Jahre – das entspricht fast einer ganzen Journalistengeneration. Das grosse Ansehen, das DOK-Filme aus dem Hause SF in der breiten Öffentlichkeit, aber auch in der Fernsehwelt geniessen, ist zu einem grossen Teil sein Verdienst. Ich denke, dass dieser Erfolg auf drei Fähigkeiten Ottos basiert. Er hat eine instinktsichere Nase für Storys. Er weiss wie Filme funktionieren. Und er kann Nein sagen.

Bei DOK konnte Otto anwenden, was er vorher gelernt hatte. Die Liste seiner Stationen bei SF ist so lang, dass wir hier nicht alle aufzählen können. Otto kam nach einem Wirtschaftsstudium 1970 zu SF und arbeitete zunächst für das damalige Ressort Wirtschaft. Dann war er Redaktor und Moderator der «Rundschau», leitete die Dokumentarreihe «Zeitspiegel» und war Chef und Moderator von «netto». In einem Qualifikationsbogen der «Rundschau» stand schon 1978: «Seine vielseitigen Begabungen – er kann planen, eine Sendung moderieren und eigene ausgezeichnete Reportagen drehen – stempeln ihn zu einem Journalisten, der deutlich über dem Durchschnitt steht.»

Daneben hat Otto Honegger auch viele andere Interessen, die er zum Teil mit dem Beruf verknüpfen konnte. Zum Beispiel seine Leidenschaft für die Berge, der wir viele hervorragende Filme verdanken. Während ich diese Zeilen schreibe, ist Otto im Himalaja am Drehen – als VJ für eine Produktion von Frank Senn. Otto ist auch ein passionierter Taucher und Unterwasserfotograf. Seinen letzten eigenen Film als Redaktionsleiter DOK hat er in der Inselwelt von Raja Ampat im Osten Indonesiens gedreht. Ganz nebenbei – und das ist typisch Otto – hat er die «Kleine Welt im grossen Meer», die er dort gefunden hat, fotografiert und darüber geschrieben. Das wunderschöne Buch ist dieser Tage im Orell Füssli Verlag erschienen.